

es Pschiwczizy (plural). Eine Deutung möchte, da dieser Name mit der Zeit wahrscheinlich verstümmelt worden, sehr gewagt sein. Vielleicht ist es dasselbe Dorf, welches der König von Böhmen, Wladislaus, als Schadenersatz dem Stifte Meissen im J. 1165 überließ und welches dort Prezez in pago Milzana genannt wird \*). Wenn auch dies nicht ausgemacht ist, so scheint doch die hiesige Pflanzung schon sehr früh angebauet gewesen zu sein, was nicht allein die Fruchtbarkeit des Bodens, sondern auch die auf den Kreckwitzer Bergen und auf dem Teufelsstein in Trümmern liegenden Wendischen Opferplätze mit Grund vermuthen lassen.

Specielle Nachrichten über die frühesten Schicksale der hiesigen Gegend und ihrer Bewohner finden sich nirgends. Man kann annehmen, daß, wenn auch in den Archiven der Rittersitze und Kirchen früher Etwas der Art vorhanden gewesen, dieses doch durch die alles zerstörenden Hufnuten 1429—1431 mit untergegangen. In dieser Schreckenszeit scheint Preititz und Kleinbauzen ebenfalls sehr gelitten zu haben, da man bestimmt weiß, daß jene kriegerischen, rohen Horden bei Baruth (1 St. von hier) mehrmals ihre Lager aufschlugen und von da alles verwüstend über Preititz und Kleinbauzen gegen Budissin zogen.

In den Zeiten der Reformation, welcher viele adeliche Herrn der Umgegend zugethan waren, blieb die hiesige Gegend, vielleicht wegen ihrer Abhängigkeit vom Domstifte zu Budissin, bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts katholisch. Denn es giebt hier erst am Anfange des folgenden Jahrhunderts Evangelische Prediger, wenn auch ein Theil der Bewohner schon lange dem katholischen Gottesdienst entfremdet war (vergl. oben die Sage von der Ermordung eines katholischen Priesters). Der 30jährige Krieg muß unsere Parochie hart mitgenommen, so wie auf die Sitten des Volks einen nachtheiligen Einfluß gehabt haben. Denn wenn während jenes Krieges hier eine 18jährige Vacanz war, so war dies ohne Zweifel eine Folge der durch die Verheerungen der Feinde verursachten Zerrüttung der Kirche und Pfarre. Die Parochianen hielten sich damals theils nach Malschwitz, theils und besonders nach Puschwitz; daher kommt es, daß noch jetzt der Pfarrer von Puschwitz einen jährlichen Geldzins von den Herrschaften bekommt und zwar von Preititz 2 Thlr., von Kleinbauzen 12 Gr. Was die Sitten des Volkes betrifft, so heißt es in einer Vocation der damaligen Zeit „das wilde und wüste Wesen unter den Wenden.“ Doch waren die nachherigen Collatoren, welche sich meist hier aufhielten, sehr bemüht, den sittlichen und religiösen Zustand ihrer Untertanen zu verbessern, wendeten viel an Kirche, Pfarre und Schule, erböheten das Einkommen beider und ehrten selbst Gottes Wort und den öffentlichen Gottesdienst, wie man zum Theil aus den von ihnen selbst aufgesetzten Pfarrer- und Schullehrervocationen und aus andern Nachrichten ersieht, wovon weiter unten. Mehr würde sich vom 17ten Jahrhundert erzählen lassen, wenn das oben erwähnte Kirchenbuch aus dieser Zeit noch vorhanden wäre, wiewohl man auch von dem folgenden Jahrhunderte nur einzelne Ereignisse aufgezeichnet findet. Diese mögen daher in chronologischer, wenn gleich lückenhafter Reihenfolge hier stehen:

Im J. 1662 am 28. September brannte der Hof zu Kleinbauzen ab.

1692 war große Sterblichkeit.

1707 am 26. Aug. kam das Königl. Stanislausche Corps nach Kreckwitz, Litten, Puschwitz und Kleinbauzen zu stehen.

1724 starb hier Johann Hanuschke, geboren in Puschwitz, in einem Alter von 101½ Jahren.

1747 am 13. Juni kam in Kleinbauzen durch Unvorsichtigkeit beim Backen in dem Hause des Hans Schütze Feuer aus, wodurch 7 Wohnungen nebst Pfarr- und Schulgebäuden in Asche gelegt wurden. Mit großer

\*) Das Böhmisches Pre wird in das Wendische Psche oder Pschi verwandelt. Vergl. übrigens Calles in serie episc. Misn. p. 133 und Käuffer's Abriß d. Oberlaus. Geschichte I. Theil. 1. Heft. S. 62.

Nähe wurde die Kirche gerettet, deren Thurm schon mehrmal vom Feuer ergriffen war.

1748 am 25. Juni wurde auch hier eine totale Sonnenfinsterniß beobachtet. Die größte Verfinsternung war 11 Uhr 42 Min. Zugleich war in diesem Jahre große Sterblichkeit.

1749 den 17. Juli kam ein schreckliches Schloßenwetter, daß hier und um Puschwitz auf den Feldern und in den Gärten alles vernichtet und auch an Häusern entsetzlicher Schaden angerichtet wurde. Die Schloßen, so groß wie Taubeneier, lagen ½ Elle hoch. — Bei der Kirchrechnung dieses Jahres wurde beschlossen, zum Andenken an den Brand von 1747 alljährlich ein Brandfest zu feiern; welches noch jetzt geschieht. Am 1. Aug. dieses Jahres war (gerade am Bußtage) ein fürchterlicher Sturm, der viele Bäume entwurzelte und unter andern bei Preititz einen Birnbaum von 5½ Ellen Umfang in der Mitte zerbrach. Man spaltete aus dem Baume 3 Klaftern Holz und mehrere Schock Reifig.

Um diese Zeit, besonders 1751, fielen die Pfennige im Werthe so sehr, daß das Agio auf 2 Thlr. Pfennige 2—3 Gr. betrug.

1753 gab es so viel Mäuse, daß die Ernte sehr schlecht ausfiel.

1754 war eine große Dürre. In der Saatzeit war in 8 Wochen kein Regen, und trotz der karglichen Ernte galt der Scheffel Korn nur 2 Thlr. Indes konnte man bis 8 Tage vor Weihnachten das Vieh austreiben.

1755 war im Januar und Februar so große Kälte, daß sie der vom Jahre 1740 nichts nachgab. Am Dreikönigsfeste war sie um 10 Grad heftiger, als im zuletzt genannten Jahre und am 5. und 6. Febr. fürchterliches Ungewitter mit Sturm und Schnee, der 10 Ellen hohe Weben aufwarf. Der übrige Theil des Jahres war sehr naß. Bei der Ernte gab 1 Schock nur ½ Schfl. In demselben Jahre wurde das Augsburgische Friedensjubiläum zu Michaelis auch hier gefeiert.

1756 gab hier das Schock Korn 3 Schfl., in der Haide sogar 7 Schfl. Der Schfl. kostete 3½ Thlr.

1757 wurde die reiche Ernte schon 14 Tage vor Jacobi eingebracht.

Am 29 Juli war hier am Bußtage in den Vormittagsstunden nicht weit von der Pfarre ein Scharmügel zwischen Oestreichischen und Preussischen Husaren. Von den Letzteren wurden 5 Mann blessirt und 1 gefangen, von den Oestreichern wurde nur 1 blessirt. Die Preußen (das Prinz Bevern'sche und Winterfeld'sche Corps) bezogen hier bei Puschwitz ein Lager und fouragirten in hiesiger Gegend so arg, daß der Schaden in Kleinbauzen allein auf 1000 Thlr. gerechnet wurde. Erst am 22. August brachen sie wieder auf. Der Schfl. Korn galt 6 Thlr., der Weizen 6½ Thlr.

1758 war ein unglückliches Jahr für die ganze Oberlausitz und auch für die hiesige Parochie. Anfang Octobers stand die Oestreichische Armee unter Daun in Kittlitz, Lehna und auf den Woblischen Höhen. Die Preußen lagerten sich in einer Linie von Hochkirch bis Kotitz. Am 12. October wurde die Pflanzung von Kleinbauzen durch Fouragiren stark mitgenommen. Am 13. Octbr. fouragirten hier 10 Regimenter Preußen und ließen fast keine Garbe. Ueber 100 Pferde waren allein auf der Pfarre und die Leute schlugen Kisten und Kisten auf und schlepten das Vieh fort. Der General v. Schmettau lag in der Pfarrwohnung. Am 14ten früh wurde hier wieder geplündert von Oestreichern und Preußen. Wohl zehnmal ward dem Pfarrer das Pistol auf die Brust gesetzt, weil nichts mehr zu finden war. Um 11 und 12 Uhr des Mittags trafen die bei Hochkirch geschlagenen Preußen hier ein und erneuerten das Plündern. Die Soldaten trieben den Pfarrer mit blankem Säbel im Hause herum, um ihn zur Herausgabe der etwa noch versteckten Sachen zu zwingen. Fünf blessirten Soldaten gab er das Oberhemde vom Leibe zum Verbinden, (seine Frau und Kinder, so wie das weibliche Gefinde hatte er schon vorher nach Niedergurig geschickt; denn alle nahen Orte, wie Hochkirch, Pommritz, Drehsa, Gröditz, Nechern u. a. lagen schon in Asche.) 13 Tage standen die Preußen noch hier auf den Bergen und in den Dörfern und auf der hiesigen Pfarre lagen allein 300 Mann. Man trug nach und nach die ganze herrschaftliche Hofreitthe \*) zum Verbrennen ab.

\*) oder Hofreide.